

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: P. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 10. Januar.

Weizen	1. Qual.	21 60	Hafer	14 50
	2. "	20 60	Rüben (Aboet)	—
	3. "	19 60	Raps 1. Qual.	27 50
Landroggen	1. Qual.	19 60	2. Qual.	25 50
	2. "	18 60	Kartoffeln	5 50
Winter-Gerste	1. Qual.	16 60	Gen	10 50
Winterweizen	1. Qual.	16 60	Hoggenstroh per Schock	42 50
	2. "	15 60	a 600 Kilo.	—
Preise unverändert.				
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.		59 50		
Rüben per 100 Kilo losweise		61 50		
Bereinigte Del per 100 Kilo 3. — M. höher als Rüben.		155 50		
Preßsaft per 100 Kilo		31 50		
Weizen-Vorsatz 00 per 100 Kilo		31 50		
Reisen per 50 Kilo		5 70		
Rüben und Kuchen unverändert.				

Deutschland.

Berlin, 7. Jan. Die Mitglieder der vielgenannten St. Vincenzkonferenz in der St. Michaels-Parochie haben gestern Abend — so theilt eine Berliner Correspondenz mehrerer katholischer Blätter mit — einstimmig beschlossen, der an sie seitens des Polizeipräsidiums gestellten Anforderung, sich in Zukunft unter das Vereinsgesetz zu stellen, unter keinen Umständen zu entsprechen. Man zog es vor, die Konferenz vorläufig für aufgelöst zu erklären und sieht der weiteren Entwicklung der Sache freudigen Muthes entgegen. Zunächst wird (wie schon früher bemerkt) Beschwerde beim Minister des Innern geführt werden; ist auch dieser der Meinung, daß der Vincenzverein, weil er eine „Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten“ bezwecke, den Bestimmungen des Vereinsgesetzes sich zu unterwerfen habe, so wird die Angelegenheit im Abgeordnetenhaus nicht unerörtert bleiben können. Hoffentlich ist sich Graf Eulenburg, noch ehe es zu spät ist, der ungeheuren Tragweite bewußt, die seine desfallsige Entscheidung haben wird. Hr. v. Madai verlangt, daß fortan alle Versammlungen der Konferenz politisch angemeldet werden sollen — ein Statuten- und Mitgliederverzeichnis hatten die beiden Polizisten, welche im November in die Konferenz eindrangen, bereits an sich genommen — d. h. also, es wird verlangt, daß eventuell jeder Sitzung ein bis zwei Polizeicommissare beizuwohnen sollen. Wohin das in der Praxis

führen würde, das möge ein Fall darthun, der in der vorletzten Konferenz zur Verathung kam. Eine im Bezirk bekannte und geachtete Beamtenfamilie war durch unverschuldetes Unglück in große Noth gerathen und war genöthigt worden, ein Stück ihrer Habe im Leihhause zu verpfänden. Da der betreffende Gegenstand aber nicht lange entbehrt werden konnte, so wandte sich die Familie an den St. Vincenzverein mit der Bitte, das Stück auslösen zu wollen. Die Konferenz bewilligte sofort und einstimmig das Gesuch. Wir fragen nun den Herrn Minister: Würde jene brave Familie sich mit gleichem Verhalten an den St. Vincenzverein wenden, wenn sie wüßte, daß ihre discrete Angelegenheit zur Kenntniß der Polizei käme? Würde sie dann nicht vielleicht den Wucherern in die Hände gefallen sein, deren Wirksamkeit thumlichst lahmzulegen die Regierung jetzt in so anerkannter Weise sich bemüht? Und welche der Vincenzverein einzuwirken sucht? Gleicher auf welche der segensreiche Verein „einzuwirken“ hat. Diese Ueberzeugung scheint man bisher auch immer im Ministerium gehabt zu haben. In Folge des Kallmann'schen Attentates wollte man 1874 in Berlin bekanntlich sämmtliche katholische Vereine unter polizeiliche Controle stellen, sogar den Verein christlicher Mütter, dessen energische Präsidentin indeß die Polizei vor ferneren Eingriffen abzuhalten wußte — den St. Vincenzverein hat man aber selbst in damaliger aufgeregter Zeit nicht deß Weitem befehligt. Es ist darum ein doppelter Anachronismus, wenn man jetzt, nachdem man ein Uebergriff sei, wenn der Staat für sich das prinzipielle Recht beansprucht, Bischöfe und Priester in ihre Kreise einzufügen, nachdem Hr. v. Buttkamer in Theorie und Praxis halb und halb zugestanden, daß die Ertheilung des Religions-Unterrichtes nicht im Namen des Staates zu erfolgen habe — wenn man jetzt verlangt, daß die von dem Stifter der Kirche allen Christen an's Herz gelegte Fürsorge für geistig und leiblich Arme halb und halb im Namen des Staates gehandhabt werde.

Berlin, 7. Jan. Auf die Neujaarsadresse der hiesigen Stadtverordneten erwiderte, laut Depesche der Press. und Aller in einzig in den Lehren und Geboten des Christenthums zu finden.
„Ich glaube, Sie haben recht!“
„Wie mich das freut!“ rief sie warm, und ihr bittender, liebender Blick traf den meinen.
„Belieben Sie mich.“
„Das kann der liebe Gott allein! ich will ihn Recht darthun.“
„Dun Sie das, ich bedarf es!“
Sie standen vor der Gartenthür, er öffnete, sie trat ein. Der Garten war durchschritten, sie trennten sich, — mit freundlichem Abschied.
So offen, so innig und unbefangen waren sie lange nicht gewesen. Es that ihm wohl. Auch seine Mutter hatte in der letzten Krankheit ähnliche Worte zu ihm gesprochen, auch sie hatte gesagt: „ich will für Dich beten, mein Sohn!“ Das Andenken an sie, seine Liebe zu ihr vereinigte sich mit dem Gefühl für Elisabeth — so heilig wie die Liebe der Mutter, war ihm die Theilnahme, die jene ihm heute gezeigte, wie mütterliche Sorge senkten sich ihre Worte in sein Herz.
Stillschweigend, wie er es kaum geahnt, machte ihn jede Uebereinstimmung mit ihr; sie war so gut, so verständig — ach er schnehte sich darnach, von ihr belehrt, von ihr überzeugt zu werden in jedem Augenblick. Er taufte sich in ihren Augenblick, ihr Glaube war so fest, so mächtig, nichts Fremdes, nichts Widerstrebendes vermodte hindurchzudringen. So hoch hielt sie die Sagenungen ihrer Kirche, sie würde Martyrium und Tod aller Untreue gegen ihre Vorschriften und Gesetze vorgezogen haben. Dies hatte er schon bei seiner ersten Ankunft zu empfinden, in vollständig klarem Bewußtsein aber war es ihm jetzt erst in den letzten Tagen getreten, da gerade in diesen mehreren Mal die Rede auf religiöse Gegenstände kam und zwar bei Elisabeth's Unterhaltung mit Dr. Helfrich. Und er, wie stand er dieser gläubigen Gesinnung gegenüber? Die Geheimnisse des Glaubens waren seiner hochmüthigen Vernunft verschlossen, unbegreifliche und darum unverständliche Dinge, die Sittenlehren hingegen lösteten ihm Achtung und Bewunderung ein, besonders wenn er sie ausgeprägt und geistig sah wie hier — trat ihm das Beste, Goethe, wogu die menschliche Natur fähig war, darin entgegen — und schon seit den Tagen seiner Jugend strebte er danach, sein Leben, Denken, edle, hochbegabte Natur befähigt; bisher aber fiel es ihm nicht ein, sich einer kirchlichen Gemeinschaft, durch Erfüllung ihrer Vorschriften, anzuschließen; denn fast seit den Tagen der ersten hl. Communion besuchte er kaum mehr eine Kirche, weil man ihn damals nicht dazu anhielt und er selbst nicht reif genug war, die Dinge mit andern Augen als seine Umgebung zu betrachten. Die Richtung des Zeitgeistes lief eben andern Dingen nach, und es gebrachte zur aufgeklärten Bildung, zum guten Ton, ein Freigeist zu sein. Es war noch ein Glanz für ihn, daß man in seinem elterlichen Hause wenigstens die Schranken sittlicher Tugend nicht durchbroch und den guten Willen hatte, alle Laster fern zu halten.
Das Goethe, das Beste in Ringenfeld's Seele wurde durch den Umgang hier, besonders auch durch seine Liebe zu Elisabeth angeregt — er liebte sie in ungewöhnlicher Weise, sein Verstand, seine Vernunft fanden eine seltene Befriedigung bei ihr, er achtete sie hoch und diese Achtung gewann sein Herz — sie übte einen geistigen Einfluß auf ihn aus und zwar jeden, der der Frau gegenüber stand — den Einfluß hoher Frömmigkeit, heiliger Reinheit in Gedanken, Worten und allem Thun und Lassen; dabei war sie von einer Liebendürstigkeit, von einer weiblichen Anmuth, die ihm immer wieder, so oft er sie sah, von Neuem einen Eindruck der wohlthätigsten Art gewährte. In ihrem Umgang lag Frieden und Befriedigung. Er fand ein Glück, wie es bisher kaum in seine Abnung gekommen, darin sie jeden Tag zu sehen, ihre Stimme zu hören, seine Gedanken mit ihr austauschen zu können. Am Abend gedachte er frohlockend an den Morgen, — die Liebe in ihrer jartesten, tiefsten Art hatte den gereiften Mann erfaßt, der bisher kühl bis an's Herz hinan in dem Treiben der Welt auf die Schönheit und die Macht der Frauen geschaut, der ganz bewußt Alles fern gehalten, was ihn verlocken, umhüllen wollte, die goldene, geliebte Freiheit aufzugeben; jetzt aber dachte er kaum daran, wie hoch er diese Freiheit allem, auch dem schönsten blendendsten Glanze gegenüber gehalten: der Geheimrath Ringenfeld war ein Mann, dem auch die glänzendsten Partien, wie man zu sagen pflegt, offen standen. Judith gefiel ihm sehr wohl, er liebte sie, wie man begabte Kinder liebt; sie als Frau neben sich zu wünschen, wäre ihm fast lächerlich vorgekommen.
Was nun Elisabeth betraf, so hatte der Geheimrath allerdings einen tiefen Eindruck auf sie gemacht — schon deswegen, weil sie wußte, es war der beifste Wunsch des verstorbenen Barons, sie und ihn zu vermählen, nur ihr heißes Flehen, ihr bestiges Zurückschrecken vor einem solchen Plane vermochte Jenen dazu, dem Geheimrath diesen Wunsch nicht mitzutheilen. Jetzt konnte sie diesen, ihr Herz neigte sich ihm zu, es war ein etwas in ihm, womit sie den tiefsten Einfluß fühlte; seine ruhige verständige Art die Dinge zu nehmen, sein Verstand, seine ernste Zurückhaltung bei großer Freundlichkeit und Güte, sagte ihr zu, — er glückte darin dem Verstorbenen, den sie mit der Hingebung eines Kindes verehrte. Und doch bekämpfte sie mit der ihr eigenen Willenskraft diese unwillkürliche Neigung — ihr Gewissen stand zwischen ihm und ihr. Ringenfeld hatte eine bevorzugte, natürliche Güte, einen edlen, ernstesten Charakter, ein hohes Streben; aber er war kein Christ — er besuchte niemals die Kirche, empfing die hl. Sacramente nicht,

Ein Vermächtniß.

Original-Novelle von E. Knackfuss.
(Fortsetzung.)

Den Streit, das Ringen und Gräbeln seines Verstandes trug der Geheimrath schon Jaktelang mit sich herum, anfangs nur hin und wieder bei besonderen Veranlassungen auftauchend, dann beim Tode seiner Mutter und nunmehr fortwährend bei den Entwicklungen in Frankreich, die sich ihm wie ein unabweisbares Fragezeichen bei jeder neuen Nachricht aufdrängten; aber er hielt sich selbst im Jaum durch Beschäftigung, durch Wollen und Gewohnheit, sogar durch eine gewisse Verschönerung gegen die notwendige Folge seiner Einsicht. Diese nun erwies sich gerade hier in Ringenfeld vollständig nutzlos, ja stürzte förmlich bailllos zusammen, bald dem Rentmeister, bald dessen Frau oder Tante Johanna gegenüber, und was Elisabeth betraf, sogar auch bei Beronilla, erging es diesen Verschönerungen fast noch schlechter. Und nun stand auch noch Judith, gleich einem bewaffneten Engel vor diesen schon zusammengekauerten Trümmern und rief ihm gleichsam zu: „Nach! Ploß, räume den Schutt hinweg, die Wahrheit will einziehen, die Lüge muß weichen!“
Auch jetzt wendete das Gespräch mit Elisabeth sich nach Frankreich. Es waren am Nachmittage zwei Priester von dort angekommen, um einzuweisen eine Zuflucht im Hause des Rentmeisters zu finden. Einer von ihnen war schon lange sehr krank und Beide wie aufgegeben von Entbehrung und Elend aller Art. Durch einen glücklichen Zufall waren sie aus dem Gefängnis entkommen und nach Deutschland entflohen. Gestern hatten sie die Nachricht erhalten, daß 180 Priester, die schon auf dem Wege waren, um deportirt zu werden, vor der Abtei St. Germain schmählich ermordet und niedergestochen wurden und zwar den Tag nach ihrer eigenen Bluth.

„Martyrblut!“ rief Elisabeth erregt, „o es ist Sühne für die schauerhaften Verbrechen, welche man dort begeht. Sehen Sie, wo es hinführt, wenn man das Christenthum auszuwurzeln strebt, das sind die schrecklichen Folgen. Und wie Viele, besonders Männer, auch in Deutschland machen es sich förmlich zur Aufgabe, die guten alten Sitten ihrer Voreltern mit Füßen zu treten und dafür jenen unseligen Grundsätzen von dort her zu buldigen, die man mit den Namen Aufklärung, Volkswohl, Freiheit und Gleichheit überstülpt.“
Ringenfeld schwieg — und weil er schwieg, wendete sie sich in ihrer Erregung stehen bleibend, fast lebend zu ihm hin, blinnte ihn an mit ihren mächtigen Augen und sagte:
„Nicht wahr, Sie thun das nicht! Es gibt ja nur eine wahre Aufklärung, nur ein Volkswohl, nur eine Freiheit und Gleichheit, die allen Menschen zum Heile gereicht. Das Heil des Einzelnen

und Aller ist einzig in den Lehren und Geboten des Christenthums zu finden.“
„Ich glaube, Sie haben recht!“
„Wie mich das freut!“ rief sie warm, und ihr bittender, liebender Blick traf den meinen.
„Belieben Sie mich.“
„Das kann der liebe Gott allein! ich will ihn Recht darthun.“
„Dun Sie das, ich bedarf es!“
Sie standen vor der Gartenthür, er öffnete, sie trat ein. Der Garten war durchschritten, sie trennten sich, — mit freundlichem Abschied.
So offen, so innig und unbefangen waren sie lange nicht gewesen. Es that ihm wohl. Auch seine Mutter hatte in der letzten Krankheit ähnliche Worte zu ihm gesprochen, auch sie hatte gesagt: „ich will für Dich beten, mein Sohn!“ Das Andenken an sie, seine Liebe zu ihr vereinigte sich mit dem Gefühl für Elisabeth — so heilig wie die Liebe der Mutter, war ihm die Theilnahme, die jene ihm heute gezeigte, wie mütterliche Sorge senkten sich ihre Worte in sein Herz.
Stillschweigend, wie er es kaum geahnt, machte ihn jede Uebereinstimmung mit ihr; sie war so gut, so verständig — ach er schnehte sich darnach, von ihr belehrt, von ihr überzeugt zu werden in jedem Augenblick. Er taufte sich in ihren Augenblick, ihr Glaube war so fest, so mächtig, nichts Fremdes, nichts Widerstrebendes vermodte hindurchzudringen. So hoch hielt sie die Sagenungen ihrer Kirche, sie würde Martyrium und Tod aller Untreue gegen ihre Vorschriften und Gesetze vorgezogen haben. Dies hatte er schon bei seiner ersten Ankunft zu empfinden, in vollständig klarem Bewußtsein aber war es ihm jetzt erst in den letzten Tagen getreten, da gerade in diesen mehreren Mal die Rede auf religiöse Gegenstände kam und zwar bei Elisabeth's Unterhaltung mit Dr. Helfrich. Und er, wie stand er dieser gläubigen Gesinnung gegenüber? Die Geheimnisse des Glaubens waren seiner hochmüthigen Vernunft verschlossen, unbegreifliche und darum unverständliche Dinge, die Sittenlehren hingegen lösteten ihm Achtung und Bewunderung ein, besonders wenn er sie ausgeprägt und geistig sah wie hier — trat ihm das Beste, Goethe, wogu die menschliche Natur fähig war, darin entgegen — und schon seit den Tagen seiner Jugend strebte er danach, sein Leben, Denken, edle, hochbegabte Natur befähigt; bisher aber fiel es ihm nicht ein, sich einer kirchlichen Gemeinschaft, durch Erfüllung ihrer Vorschriften, anzuschließen; denn fast seit den Tagen der ersten hl. Communion besuchte er kaum mehr eine Kirche, weil man ihn damals nicht dazu anhielt und er selbst nicht reif genug war, die Dinge mit andern Augen als seine Umgebung zu betrachten. Die Richtung des Zeitgeistes lief eben andern Dingen nach, und es gebrachte zur aufgeklärten Bildung, zum guten Ton, ein Freigeist zu sein. Es war noch ein Glanz für ihn, daß man in seinem elterlichen Hause wenigstens die Schranken sittlicher Tugend nicht durchbroch und den guten Willen hatte, alle Laster fern zu halten.
Das Goethe, das Beste in Ringenfeld's Seele wurde durch den Umgang hier, besonders auch durch seine Liebe zu Elisabeth angeregt — er liebte sie in ungewöhnlicher Weise, sein Verstand, seine Vernunft fanden eine seltene Befriedigung bei ihr, er achtete sie hoch und diese Achtung gewann sein Herz — sie übte einen geistigen Einfluß auf ihn aus und zwar jeden, der der Frau gegenüber stand — den Einfluß hoher Frömmigkeit, heiliger Reinheit in Gedanken, Worten und allem Thun und Lassen; dabei war sie von einer Liebendürstigkeit, von einer weiblichen Anmuth, die ihm immer wieder, so oft er sie sah, von Neuem einen Eindruck der wohlthätigsten Art gewährte. In ihrem Umgang lag Frieden und Befriedigung. Er fand ein Glück, wie es bisher kaum in seine Abnung gekommen, darin sie jeden Tag zu sehen, ihre Stimme zu hören, seine Gedanken mit ihr austauschen zu können. Am Abend gedachte er frohlockend an den Morgen, — die Liebe in ihrer jartesten, tiefsten Art hatte den gereiften Mann erfaßt, der bisher kühl bis an's Herz hinan in dem Treiben der Welt auf die Schönheit und die Macht der Frauen geschaut, der ganz bewußt Alles fern gehalten, was ihn verlocken, umhüllen wollte, die goldene, geliebte Freiheit aufzugeben; jetzt aber dachte er kaum daran, wie hoch er diese Freiheit allem, auch dem schönsten blendendsten Glanze gegenüber gehalten: der Geheimrath Ringenfeld war ein Mann, dem auch die glänzendsten Partien, wie man zu sagen pflegt, offen standen. Judith gefiel ihm sehr wohl, er liebte sie, wie man begabte Kinder liebt; sie als Frau neben sich zu wünschen, wäre ihm fast lächerlich vorgekommen.
Was nun Elisabeth betraf, so hatte der Geheimrath allerdings einen tiefen Eindruck auf sie gemacht — schon deswegen, weil sie wußte, es war der beifste Wunsch des verstorbenen Barons, sie und ihn zu vermählen, nur ihr heißes Flehen, ihr bestiges Zurückschrecken vor einem solchen Plane vermochte Jenen dazu, dem Geheimrath diesen Wunsch nicht mitzutheilen. Jetzt konnte sie diesen, ihr Herz neigte sich ihm zu, es war ein etwas in ihm, womit sie den tiefsten Einfluß fühlte; seine ruhige verständige Art die Dinge zu nehmen, sein Verstand, seine ernste Zurückhaltung bei großer Freundlichkeit und Güte, sagte ihr zu, — er glückte darin dem Verstorbenen, den sie mit der Hingebung eines Kindes verehrte. Und doch bekämpfte sie mit der ihr eigenen Willenskraft diese unwillkürliche Neigung — ihr Gewissen stand zwischen ihm und ihr. Ringenfeld hatte eine bevorzugte, natürliche Güte, einen edlen, ernstesten Charakter, ein hohes Streben; aber er war kein Christ — er besuchte niemals die Kirche, empfing die hl. Sacramente nicht,

Rußland.

Petersburg, 6. Jan. Wie der 'Globe' von hier erfährt, hat der Großfürst Constantin in Folge einiger Differenzen betreffs der Verwaltung der russischen Marine dem Czaren sein Demissionsgesuch überreicht. Im Falle eine Einigung nicht zu Stande kommen sollte, wird dem Vernehmen nach der Großfürst Alexej zum Ober-Admiral der russischen Marine ernannt werden.

Asien.

Aus Bombay, wird dem 'Westf. Merkur' geschrieben:

Der Vicelkönig Marquis of Ripon, bekanntlich vor seiner Conversion zur katholischen Kirche Großmeister aller Freimaurer-Logen Englands, hat auf seiner Visitations-Tour vom nördlichen gelegenen Simla, seiner Residenz, bis hierher nach Bombay außerordentlich imponiert, den Katholiken durch seine tiefgläubigen katholischen Reden und Handlungen, den Protestanten durch sein freimaurerisches Bekenntnis und Auftreten, den eingeborenen Heiden, die so sehr an Prunk und Aufwand gewöhnt sind, durch sein schlichtes und herablassendes Wesen. Hier traf er, mit allen Ehren empfangen, am 27. November ein, wohnte am folgenden Tage, Sonntag, in der Kathedrale dem Hochamt bei, empfing die hl. Communion, besuchte Abends die Andacht in einer Klosterkirche und ertheilte dann den Mitgliedern des Vincenz-Vereins eine Audienz. In einer außerordentlich schönen Rede gab er seinem Bedauern Ausdruck, daß die Verhältnisse, in welchen er sich als Vicelkönig von Indien befindet, es ihm unmöglich machten, noch länger als Mitglied des Vereins vom hl. Vincenz thätig zu sein. „Damit“, fuhr er dann fort, „will ich aber durchaus nicht gelag haben, es gebe irgend eine Stellung, wenn auch noch so hoch, oder irgend ein Amt, wenn auch noch so mühsam, das mit der Stellung eines Mitgliedes des Vereins vom hl. Vincenz unvereinbar wäre. Ich würde, meine Brüder! zuerst veranlaßt zum Eintritt in den Verein durch die Prüfung seiner Statuten, die mir eine ganz eigenartige Verbindung von aufrichtiger Frömmigkeit, weiser Vernunftigkeit und liebevoller Nächstenliebe auf die Armen zu verbinden schienen. Es war jener Geist echter Frömmigkeit, verbunden mit Weltkenntnis und besonders mit einer Kenntnis der Armen, wie sie wirklich sind, welche mich die hohe Bedeutung des Vereins für die Hilfsbedürftigen schätzen lehrte, wo in der Welt er auch gegründet würde. Wie Sie aber, meine Brüder! wissen, ist dieser Verein nicht als eine rein philantropische Verbindung zu betrachten. Wenn wir ihn so ansähen, dann würden wir gerade das Wertvollste von dem Geiste jener gottgegebenen Stifter und vorzüglich jenes großen Heiligen außer Acht lassen, dessen Namen er angenommen hat und unter dessen Schutz wir uns versammeln. Es ist ein Verein nicht nur zur Spende einiger Rupien oder Pfund Sterling oder Franken an die Armen irgend eines Landes, sondern ein Verein, um die Menschen zusammen zu verbinden und in die Güten der Armen zu bringen, was mehr Werth hat, als Geld, — ein tiefes, ernstes Mitgefühl voll christlicher Liebe. Wir sind aber, meine Brüder! hinzu zu fügen verpflichtet, daß wir so nicht nur um der Armen willen handeln, das geschieht auch zu unserem eigenen Besten. Von den Armen, welche die Liebende unseres Heilandes sind, können wir Vieles lernen; wir können aus der Unterstützung, die wir ihnen im Geiste der christlichen Liebe gewähren, manchen christlichen Nutzen für uns ziehen, und gerade in diesem Geiste und mit diesem Ziel ist der Verein gegründet worden.“ Nachdem der Vicelkönig den Vincenz-Brüdern die Sorge für die der Schule entlassenen Knaben empfohlen, schloß er mit den Worten: „Ich werde immer das warmste Interesse für den Verein hegen, und es wird für mich eine Quelle großer Freude und großen Ruhmes sein, wenn ich einmal wieder meine Stelle in der ehrenvollen und edlen Wirklichkeit als thätiges Mitglied des Vereins vom hl. Vincenz von Paul einnehmen kann.“ Sie können denken, mit welcher Begeisterung diese erhabenden Worte aus dem Munde des Vicelkönigs aufgenommen wurden. — Am 30. November wohnte er der Preisverteilung in dem von Vätern der Gesellschaft Jesu geleiteten College des hl. Franz Xavier bei, wo er wieder eine herrliche Ansprache hielt und der Anstalt, ihren Lehrern wie ihren Schülern, hohes Lob spendete.“

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 7. Jan. Sendungen an Soldaten im stehenden Heere bis zum Range eines Feldwebels haben folgende Portomäßigkeiten: Gewöhnliche Briefe bis zum Gewichte von 60 g sind portofrei; Pakete ohne Werthangabe bis zum Gewichte von 6 Pf. kosten auf alle Entfernungen 20 Pf., Postanweisungen bis zum Betrage von 15 M. 10 Pf. Franchatur.

Denjenigen Vätern, nach welchen Postkarten mit Antwort abgefaßt werden können, ist jetzt auch die Türkei beigegeben. Derartige Karten sind nunmehr, außer im Inlande, verwendbar für Mittheilungen nach Belgien, Frankreich, Helgoland, Italien, Luxemburg, Niederlande und den Niederländischen Colonien, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Rumänien, der Schweiz, Spanien, der Türkei, der Argentinischen Republik und nach Alexandrien.

+ Grevenbroich, 7. Jan. (Eingelant.) Sonntag den 2. ds. Mts. hatten wir Gelegenheit, der Aufführung eines dramatischen Schauspiels „Custachius“ (von Ferd. Ludwigs) beizuwohnen. Unser Kirchen-Chor veranstaltete dieselbe zum Besten der hiesigen reparaturbedürftigen Kirchen-Orgel. Recht schön gelang diese Aufführung, und der dicht besetzte Saal des alten Schlosses hallte wieder von den Weisheitsbezeugungen, die dem Gespöndel wurden. Ein schönes Drama, voll von würdigstem Geiste und der edelsten Sprache, ist unser „Custachius“. Wie leicht und albern dagegen unsere Lustspiele und Possen, die uns Nichts bieten als leichtfertige Witze und erbärmliche Liebhaber-Spielerien. Möchten die Mitglieder des Kirchen-Chores an ihrem Programme festhalten und nur geeigneten Stücken den Zutritt zu ihrer Bühne gestatten. Wenn auch das Publikum noch nicht ganz von dem verdorbenen Geschmacke, der ihm seit Jahren durch viele Gesangs- und Theatervereine beigebracht wurde, befreit ist, so wird doch allmählich das Gute siegen und dieser Sieg möchte der größte Lohn für die angestrengte Thätigkeit des Kirchen-Chores sein.

Ogenrath, 7. Jan. Zu dem in unserer gestrigen Nummer

gemeldeten Eisenbahnunglück bei Inden schreibt uns ein Leser unseres Blattes. Der gegen 10 Uhr von Stolberg abgehende Zug fuhr auf der Strecke zwischen Inden und Lamerzdorf an einer Weiche; die Warnungszeichen zum Halten waren von dem Maschinenführer rechtzeitig gegeben, trotz gegebenem Contre-Dampfs und Bremsens war es aber nicht möglich, das Unglück zu vermeiden. Der Wagen fand sich vollständig vom Pferde abgeschnitten und zertrümmert unter der Locomotive, das abgelöste Pferd war flüchtig geworden, den Kutscher fand man mit abgefahrenen Beinen und vollständig zerstücktem Kopfe, die Insassen des Wagens Leichen, eine Dame endlich, die in dienstlichem Verhältnisse zu der Familie stand, schwer verletzt, und wird an ihrem Auskommen gegen 2 Uhr durch eine in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung sich vollziehende starke Detonation jäh aus dem Schlafe geweckt. Er erhebt sich und begibt sich, nichts Gutes ahnend, nach draußen. Dort findet er unmittelbar vor seiner Hausthüre in ziemlichem Umfange den Boden aufgerissen und die rechts, sowie oberhalb der Hausthüre befindlichen Scheiben in ihrem Rahmen sämtlich zertrümmert. Jedemfalls ist eine von ruchloser Hand entzündete Dynamitpatrone die Ursache der Zerstörung gewesen. Leider konnte der Betroffene, wie verlautet, bei der polizeilichen Anzeige der Behörden über die Urheber der That keinen Anhalt geben.

Kerpenheim, 7. Januar. Vor einigen Tagen wurde dem Neuen Wbl. zufolge in der Nähe unseres Ortes bei einem Ziegelfeld die Leiche eines fremden Mannes aufgefunden; derselbe hat vermuthlich in betrunkenem Zustande bei dem Ziegelfeld rast gehalten und ist ertrunken. Auch soll im nahen Uedemerbruch ein Mensch ertrunken sein.

Castrop, 8. Jan. Auf Besuche Schwerin fand eine Kesselerplosion statt; ein Mann ist todt, sechs erlitten schwere Brandwunden.

Schalke, 5. Jan. Folgende Geschichte erzählt die 'Ges.' 3: Der Bergmann St. von Braubauerschaft, der trotz langjähriger Ehe öfters Jähwille mit seiner Ehehälfte hat, bedrohte letztere vorzeiten mit einem Messer, wurde deshalb verhaftet und dem Pflanzmann überliefert. Kaum dort untergebracht, erblickte er sich; die schwarze That wurde aber sofort bemerkt, der St. abgeholt und wieder ins Leben zurückgerufen.

Dortmund, 4. Jan. Am zweiten Weihnachtstage war der Zufuß von Wasser auf der Zeche Friedrich Wilhelm hier, die seit einiger Zeit mit Wasser arg zu kämpfen hatte, so stark, daß man eine Bauabtheilung ersaufen lassen mußte. Der Zufuß geschah so schnell, daß man zwei in der betreffenden Abtheilung befindliche werthvolle Pferde im Stich lassen mußte. Obgleich die Thiere, da das Wasser nicht weiter stieg, vor dem Ertrinken geschützt waren, glaubte man doch, dieselben würden durch das Wasser so weit getrieben, daß sie zu den Viehden gelangen könnten und sich da, dieselben waren noch am Leben. Die Thiere sollten auf alle mögliche Art ihre Freude bekunden haben, als sie nach neuntägigem Fasten in dem dunklen Schooße der Erde wieder Licht und Menschen sahen. Die Nahrung der Pferde hat während der neun Tage aus einer alten Holzkiste bestanden, welche sie ganz aufgefressen haben.

Dortmund, 5. Jan. Ein hiesiger Conditor, welcher von der Leiche eines angehenden Bürgers schändlich vertrieben hatte, daß sie bei verschiedenen Conditoren auf den Namen fremder Leute beigegeben hatte, wurde gestern dafür vom Essensgericht mit 300 Mark Geldbuße und in die Kosten verurtheilt.

Vaderborn, 7. Jan. Am Mittwoch Nachmittag — so berichtet der 'Vd. Bot.' — hatte der Herr Bürgermeister die Vorhantemittglieder der hiesigen Innungen zu sich zum Rathhause beiseite lassen, um im Auftrage der Regierung ihre Ansicht über die Wechselbarkeit der Handwerker zu erfahren. Allgemein war man der Ansicht, daß die Wechselbarkeit für den Handwerker ein unumgängliches Uebel sei und erklärte man sich gegen dieselbe; in diesem Sinne wird nun auch der Bürgermeister die Ansprache der Regierung beantragen.

Münster, 6. Jan. Welche traurige Folgen unsinnige Wettten haben können, zeigt folgender Vorfall, den der 'M. Westf.' mittheilt: Gestern Nachmittag machte ein hiesiger Gaudeiter mit zwei Cameraden die Wette, drei Seidel Schnaps hinter einander auszutrinken. Nach Vollendung dieser Heldthat fuhr er nach Hause und schlief in seinem Wagen ein. Später fand ihn sein Hausvater stark daliegend mit Schaum vor dem Munde. Der verheirathete Arzt konnte nur noch den Tod durch Erstickung constatiren. Zum Glück ist der Unglückliche nicht Familienvater.

Aus Nordhorn, 5. Januar. schreibt man dem 'Westf. Merkur': Gestern Abend verbreitete sich hier das Gerücht, ein Defecteur [13er aus Münster] sei von der Polizei arretrirt worden. Doch stellte sich bald heraus, daß es sich hier um einen viel interessanteren Fall handelte. In einen der hiesigen Gasthöfe trat noch spät Abends ein junger Fremder, sehr nobel gekleidet, und bat um ein Nachtquartier. Wöllig erschrocken er aber die Uniform des gerade anwesenden Wächters, geht auf diesen zu und ergoß ihm, ohne darnach gefragt zu werden, er sei der Sohn eines Kaufmanns aus Osnabrück, der ohne Geld sich so selbst Verachtenden mit sich zum Polizeibureau, als der Unbekannte sich plötzlich umdreht und die nach der Rechte führende Sackgasse hinunterrennt. G. und mehrere Bürger sind ihm festhalten wollen, so Vorden wirft und spurlos verschwunden ist. Es war dies nahe bei der Rechte, so daß er allenfalls dort hineingerannt sein kann, doch daß keiner seiner Verfolger auch nur das mindeste Plättchen im Wasser gebohrt, und ist heute der Fluß vergebens mit Stangen durchsucht worden. Die Straßen hinaufgehen, daran hinderten ihn seine Verfolger, und die Häuser der engen Sackgasse waren fast sämtlich verschlossen, so daß es

immerhin räthselhaft bleibt, wo der Unbekannte geblieben ist und wer er war.

Bielefeld, 6. Januar. Ueber die Größe der in dem benachbarten Salzküsten abgebrannten Strohfabrik gibt folgende der 'Gef. Bg.' entnommene Zusammenstellung der Gesellschaften einen Überblick, bei denen dieselbe versichert war. Die Versicherungssumme beträgt im Ganzen 3,470,000 M., nämlich bei der Magdeburger und Gladbacher je 700,000 M., Westfälische und Transatlantische je 400,000 M., Lüneburger 320,000 M., Berlin-Kölnische 250,000, Preussische 150,000, Aachen-Leidziger, Gothaer und Union je 100,000 M.

Hienburg, 2. Januar. Heute Morgen war unser Bahnhof der Schauplatz eines bunten und lebhaften Treibens. Es reisten nämlich circa 125 Personen von hier und Umgegend nach Bremen, um von da nach den Sandwich-Inseln überzufahren, um dort eine bessere Existenz, wie hier, zu suchen. Die Auswanderer sind sämtlich von der Firma Paul Jienburg in Bremen unter sehr guten Bedingungen als Arbeiter für Zuckerplantagen auf den Sandwich-Inseln engagirt, und wird ihnen vollständig freie Ueberfahrt bei voller Verpflegung gewährt.

Pesth, 7. Jan. Zwei Studaturgehilfen aus Kassel und Holstein machten heute Nachmittag in einem hierzu gemietheten Zimmer einen Raubmordversuch auf einen Geldbriefträger. Dem Schwerverwundeten gelang es, das Zimmer abzuschließen. Die Verbrecher sind verhaftet.

Amthliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Gymnasial-Director Dr. Grautoff zu Minden den Rothen Adler-Orden vierter Classe; dem Professor Max Schmidt an der Kunstakademie zu Königsberg in Preußen den Königlich Kronen-Orden dritter Classe; dem Oeconomie-Commissions-Rath a. D. Naatz zu Cassel und dem Polizeiverwalter und Posthalter Weber zu Wenden den Königlich Kronen-Orden vierter Classe; dem Major von Lignitz, aggregirt dem Generalstabe der Armee und commandirt bei der Votischast in St. Petersburg, das Kreuz der Ritter des Königlich Haus-Ordens von Hohenzollern und dem Fabrikbesitzer Jakob Rhythmacher zu Grefeld das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Handels-Nachrichten.

Köln, 8. Jan. (Amthliche Notierungen der Handelsmakler.) Weizen höher, hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., per März 21.75—80 B., 21.80 B., 21.75 B., per Mai 21.75—85 B., 21.85 B., 21.85 B. Roggen höher, hies. eff. M. 20.50—21.50 B., fremder 20.50—21.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per März 20.40 B., 20.45 B., 20.40 B., Mai 20.20 B., 20.25 B., 20.20 B. Hafer ohne Saad per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 14.00—15.00 B., fremder 15.00—16.00 B. Rüböl unverändert, per 50 Kil. mit Saad in Eisen eff. in Partien von 1000 Lit. M. 29.70 B., per Mai 29.00 B., 28.90 B. (Landmarkt.) Zufuhr schwach. Preise ziemlich unv. ändert. Wochenzufuhr etwa 1000 Saad.

Köln, 8. Januar. Kaffee brauner Java 154.—, hellbraun 134.—, hochgelb 120.—30, gelb 105.—14, gut ord. blank 90.—110, ord. 92, Santos 84.—90, Plantations 116.—132 Pfd. per 50 Pfd. Reis, Java Tafel M. 24.50, ordin. Java 21.—, Patna 24.—, Ima Aracan 15.50, 2da 15.—, Korinthien, Ima 37.—, 2da —, Sumatra-Hofinen 41.—, Mandeln, geschälte 1.6, Prinzess 112 Pfd. Blumen, deutsche —, türk. 25.50 Pfeffer, schwarzer 75.—, weißer 91, Piment 86, per 100 Pfd. Muskatnüsse 310, Mustatblüthe 240, Amboua-Nelken 230 Candel, Ceylon 250, chinef. 72, Java 230 Pfd. per 100. —, Heringe, holl. 34, Stodische 27, Eitlinge 35, Pfeffer 64.—, Provencer-Dei 96, Robbenthan 30.—, Bergertthran brauner 56, blauer 66 M.

Feinste Raffinade mit Etiquette M. 42.50, Raffinade 41.50, Meis Nr. 1 41.—, Nr. 2 —, Nr. 3 —, Weizenraffinade 42.50, Weizenraffinade Nr. 1 41.50, gemahlene Raffinade 42.—, gemahl. Meis Nr. 1 39, Nr. 2 38.50, Candel, weiß 48—52, halbweiß 45—48, gelb 44, schön hellbraun 43, hellbraun M. 42.—, braun M. 44—46, H. Jacin Nr. 18 34.—, Nr. 15 32.—, Nr. 12 M. 30.

Berlin, 8. Jan. Weizen fest, per April-Mai M. 20.85 bez., Mai-Juni 20.95 bez., Roggen fest, per Jan. M. 20.8—, bez., April-Mai 19.875 bez., Rüböl fest, per April-Mai M. 54.80 bez., Mai-Juni 55.10 bez., Spiritus loco M. 54.50 bez., per Jan.-Febr. 55.10 bez., April-Mai 57.25 bez.

Breslau, 8. Januar. Spiritus per Jan.-Febr. 53.40, M. April-Mai 56.—, Mai-Juni 54.40, M. Weizen per April-Mai 407.—, M. Roggen per Jan. 207.—, April-Mai 202.—, M. Mai Jan. 201.—, 44681 per Jan.-Febr. 53.—, April-Mai 53.75, Mai-Juni 54.25 M.

Antwerpen, 8. Jan. Petroleum niedr. Blank disp. frs. 24.75 25.— B., per Jan. 24.—, bez., 24.50 B., Febr. —, bz. 23.75 Br., März —, 23.50 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilsor frs. 121.50 per 100 K. Amerik. Speck long frs. 94.25 short 93.50. — Amerik. Schweineschmalz frs. 63.—. Woll-Umsatz 29 B. — Kurz Köln 124.05.

Paris, 8. Jan. Mehl 8 Marken per Jan. 61.75, März-April 62.50, März-Juni 60.25. Weizen per Jan. 28.40, März-April 28.25, März-Juni 28.10. Roggen per Jan. 22.—, März-April 22.75, März-Juni 22.75. Rüböl per Jan. 72.25, März-April 73.75, Mai-Aug. 75.—. Spiritus per Jan. 62.—, März-April 61.50, Mai-Aug. 61.50. Zucker, weißer Nr. 3 per März-April 66.30.

Suhl, 8. Januar. Leinöl dispon. 25 1/2, Mai-Aug. 26 1/2. Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/2, Nov.-April —.

Verpoo, 8. Jan. Baumwolle unverändert. Umsatz 70.00 B., Zufuhr 13000 B.

London, 8. Jan. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, angeboten 12 Laggos.

New-York, 7. Jan. Goldagio 93 1/2. London 4.80 1/2 D. — Mehl extra State D. 4.40. Rothe Winterweizen 1.18. — Frucht für Getreide 5 1/4. Petroleum Standard white 11 1/2 cs. — Speck in sämtlichen Häfen der Union 26000 Ballen, Export nach England 13000 Ballen, nach dem Continent 7000 B.

Fischmärkte.

Paris, 6. Jan. Ingetrieben waren: 2685 Dfhen, 642 Kfhe, 107 Stiere, 147 Kälber, 20,114 Hammel, 3675 Schweine. Verkauft wurden: 2396 Dfhen 627 Kfhe, 97 Stiere, 100 Kälber, 19,704 Hammel, 3675 Schweine. Durchschnittspreise: Dfhen frs. 0.94—1.72, Kfhe 0.84—1.60, Stiere 0.84—1.34, Kälber 1.60—2.60, Hammel 1.30—2.00, Schweine 1.4—1.76.

Berlin, 8. Jan. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Beratung mehrere kleinere, am 18. December in zweiter Beratung angenommene Gesetzentwürfe, betreffend die Verhältnisse der Strombauverwaltung und betreffend die Aufhebung der Ufer- und Wegebauverwaltung für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz an eine Commission von 21 Mitgliedern. Der Nachtrag zum Staatshaushaltsetat ging an die Budgetcommission, ebendort der Gesetzentwurf über die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung. Bei Beratung der letzteren Vorlage erklärte gegenüber Benda und Brückmann, welche die Bildung eines besonderen Fonds von den Ueberschüssen neben dem Amortisationsfonds für ungewiss hielten, der Finanzminister: Die Vorlage sei genau den vorjährigen Resolutionen des Hauses über die wirtschaftlichen und finanziellen Garantien für die Erweiterung des Staatsbahnwesens entsprechend abgefaßt, damit man nicht sage, die Regierung wolle in die Resolutionen Prese legen; etwaige anderweitige Vorschläge des Hauses werde die Regierung wohlwollend erwägen, einstweilen müsse sie aber bei dem Standpunkte beharren, der maßgebend war bei Annahme der Resolution. Nächste Sitzung Dienstag.

— Fürst Bismarck ist heute Nachmittag 5 Uhr hier angekommen.

Am 18. d. M. wird der Kaiser ein Capitel des Schwarzen Adler-Ordens abhalten. Die Investitur erhalten: Prinz Heinrich, der General der Cavallerie Graf Stolberg, der General der Infanterie Graf gen. v. Schwarzhoff und Fürst Salms-Dyck.

Die Theilnahme Deutschlands an der in Paris Mitte August stattfindenden Telegraphen-Ausstellung und dem damit verbundenen Congresse der Telegraphen-Fachleute ist jetzt gesichert. Der Kaiser hat das bezügliche Document gestern unterzeichnet, auch ist das französische Cabinet bereits amtlich von diesem Entschlusse in Kenntniß gesetzt worden.

Civilstand der Stadt Neuf.

Geburten.

Am 28. Dec. 1880: Anna Catharina Paulina Huberta, Tochter des Müllergesellen Heinrich Servos. — Am 30.: Josephina Hubertina, T. des Tagelöhners Peter Wilhelm Moigheim. — Maria Anna Elisabeth, T. des Maurermeisters Lorenz Kolden. — Am 31.: Elisabeth, T. des Tagelöhners Jacob Weisenberg. — Am 1. Jan. 1881: Hermann, Sohn des Handelsmannes Hans Peter Kahl. — Am 2.: Elisabeth, T. des Pflanzers Johann Christian Lenzen. — Am 3.: Catharina Hubertina, T. des Tagelöhners Peter Obergeld. — Am 4.: Christina Maria, T. des Tagelöhners Caspar Heinrich Dahmen. — Hubert Peter, S. des Schlossers Johann Maß. — Joseph Wilhelm Hubert, S. des Wirthens Joh. Heinrich Hubert Joseph Tavares. — Maria Louise Huberta, T. des Buchbinders Andreas Adolph Hub. Hefemann. — Am 6.: Johann Hubert, S. des Bahnwärters Johann Peter Jüssenhoven. — Emma, T. des Metzgers Andreas Schieren. — Am 7.: Gertrud, T. des Pflanzers Franz Lenzen.

Sterbefälle.

Am 30. Dec. 1880: Heinrich Hubert Franz Hilgen, ledigen Standes, 48 Jahre alt. — Am 31.: August Otto, 5 Monat alt. — Am 1. Jan. 1881: Jacob Johann Doennissen, 12 J. alt. — Andreas Peters, ledigen Standes, 48 J. alt. — Am 2.: Maria Agnes Gerhards, 2 J. alt. — Clara Schmalbach, Ehefrau des Tagelöhners Michael Joseph Wunary, 31 J. alt. — Am 4.: Hermann Joseph Spider, 7 J. alt. — Margaretha Greven, 2 J. alt. — Am 6.: Peter Heinrich Kasten, 11 Tage alt.

Heiraths-Verbindungen:

Am 31. Dec. 1880: Theodor Förber und Elisabeth Paul, Witwe von Anton Paul, beide hier wohnhaft. — Am 5. Jan. 1881: Theodor Hub. Spir, wohnhaft zu Neuf, früher Grevenbroich, und Sophia Huberta Stemmler, wohnhaft zu Neuf. — Wilhelm Heinrich Wolf, wohnhaft zu Neuf, und Magdalena Wirtz, wohnhaft zu Königshoven.

Der Königl. Landrath v. Heinsberg erläßt folgende

Bekanntmachung.

Die nicht im Besitze des Berechtigungsscheines zum einjährig-freiwilligen Dienste sich befindenden Wehrpflichtigen, welche im laufenden Jahre in das militärpflichtige Alter treten, also im Jahre 1881 geboren sind, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie gemäß § 23 der Kriegs-Ordnung verpflichtet sind, in der Zeit vom 15. Januar bis zum 1. Februar dieses Jahres sich zur Rekrutirungs-Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung erfolgt bei der Ortsbehörde desjenigen Ortes, an welchem der Militärpflichtige seinen dauernden Aufenthalt hat. Hat er keinen dauernden Aufenthalt, so meldet er sich bei der Ortsbehörde seines Wohnortes, d. h. desjenigen Ortes, an welchem sein oder, sofern er noch nicht selbstständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebietes weder einen dauernden Aufenthaltsort noch einen Wohnort hat, meldet sich in

seinem Geburtsorte zur Stammrolle, und wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte, in welchem die Eltern oder Familienhäupter ihren letzten Wohnort hatten.

Bei der Anmeldung zur Stammrolle ist das Geburtszeugniß vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht am Geburtsorte selbst erfolgt.

Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich zur Stammrolle anmelden haben, zeitig abwesend (auf der Reise begriffene Handlungsdiener, auf der See befindliche Seeleute etc.), so haben ihre Eltern, Vormünder, Lehrer, Brod- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

Die Anmeldung zur Stammrolle in der vorstehend vorgeschriebenen Weise haben auch die Militärpflichtigen älterer Jahrgänge so lange alljährlich zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht durch die Kriegs-Behörden erfolgt ist.

Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärpflichtjahre erhaltene Lösungsschein vorzulegen.

Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen (in Betreff des Wohnortes, des Gewerbes, des Standes etc.) dabei anzugeben.

Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Kriegs-Behörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines Jahres ihren Aufenthalt oder Wohnort nach einem anderen Aushebungs- oder Mutterort verlegen, haben dieses befristete Verdictung der Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, spätestens innerhalb dreier Tage zu melden.

Veräumung der Meldefrist entbindet nicht von der Meldepflicht.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Verdictung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Ist diese Veräumung durch Umstände herbeigeführt, deren Beseitigung nicht in dem Willen des Meldepflichtigen lag, so tritt keine Strafe ein.

Am Dienstag den 11. Jan. cr.,

Vormittags 10 Uhr,

soßen auf dem Markte zu Orten:

1 Komode, 1 Kleid und 1 Rod

öffentlich gegen baare Zahlung versteigert werden.

Grevenbroich. Krüger,

Gerichtsvollzieher.

Billige starke Schlittschuhriemen

M. Glöner, Friedhof 10.

Ein ordentlicher Schmiedegeselle

gesucht von

Johann Schillings in Rosellen.

Paris, 8. Jan. Im Ministerrath beschäftigte Magnin, das die finanzielle Lage günstiger als je sei. Der Steuerertrag pro 1880 zeige ein Plus von nahezu 170 Mill. über die Voranschläge. — Das Conseil beschloß, daß der 'Univers' und die 'Union' gerichtlich verfolgt würden wegen Verleumdung des obersten Unterrichtsrechts in ihren Artikeln über die Affaire Villars. — Wird dem Minister des Innern vorgebracht ein neues Reformprojekt überreichen, wonach das Regime der Regierungsbetriebe für die Colonie abgeschafft werden soll.

Paris, 8. Jan. Diesen Morgen 4 1/2 Uhr trafen in Paris die Amnestirten Tringuet, Urbain, Boudin, Desprez, Faure, Renaudot, Delandre, Reindel und Madame Rousseau ein. Seit 3 Uhr hatten an 300 Menschen in den Schenken dem Bahnhofe von Montparnasse gegenüber gewartet. Clemenceau, das einzige amnestirte Communitätsmitglied, das sich eingefunden hatte, sprach lange mit Louise Michel, die mit mehreren socialistischen Frauenzimmer erschienen war; er äußerte: „Ich bin aufrichtig; ich kann Ihr Verfahren nicht loben.“ Die Communitarden benahmten sich gegen Clemenceau sehr kalt. Bei ihrer Ankunft wurden die Amnestirten mit dem üblichen Vive la République! begrüßt und in eine Schenke geführt, wo Tringuet, der als Candidat im 21. Arrondissement für den Gemeinderath aufgestellt ist, sofort folgende Anrede hielt: „Ich habe diesen Morgen Ihre Depesche mit der Anzeige erhalten, daß ich Candidat bin. Wir wollten uns soeben zu Tisch setzen. Aber ich bin unendlich abgereist, denn ich gehöre nicht bloß der Republik, sondern auch der Revolution an. Bürger, nichts ist geändert, wir haben alles von vorn anzufangen. Die Revolution soll leben!“ Große Begeisterung in der Kneipe; Rufe: „Die sociale Revolution soll hoch leben!“

London, 7. Jan. Unterhaus. Bei der Fortsetzung der

Adressenberatung brachte Parnell seinen angekündigten Zusatz ein, der besagt, der Friede und die Ruhe in Irland könnten durch die Aufhebung der verfassungsmäßigen Rechte nicht gefördert werden. Die englische Presse übertrifft die Zustände; bedauerliche Vorfälle hätten allerdings stattgefunden, aber die Landliga sei beschränkt, Gewaltthaten zu verhindern. Zwangsmittel würden nur die Mord- und Gewaltthaten vermehren; Irland müsse durch eine hochberzige Politik gewonnen werden, nicht durch eine Zwangspolitik. Der Obersecretär für Irland, Foster, erwiderte, die Regierung betrachte Zwangsmittel nicht als eine Abhilfe gegen die Ungerechtigkeit, allein der Schutz des Lebens und des Eigenthums sei durchaus nothwendig. Parnells heutige Rede sei mäßig gewesen; seine in den Versammlungen der Landliga gehaltenen Reden seien dagegen aufreizend gewesen; sie hätten zwar die Gewaltthaten und gewöhnlichen Verbrechen nicht gesteigert, wohl aber die agrarischen Vergehen, insbesondere die Einschüchterung bedeutend vermehrt. Die Verhandlung wurde schließlich vertagt. Das Unterhaus nahm sodann in erster Lesung die Gesetzentwürfe betreffend die Wahlbestimmungen und die Erneuerung des Geistes über die geheime Abstimmung an. Der erstere Entwurf schlägt u. a. Justizstrafe für Wahlbestimmungen vor.

Dublin, 7. Jan. In dem Proceß gegen Parnell und Genossen wurden heute die Verhandlungen ohne bemerkenswerthen Zwischenfall fortgesetzt; die Sitzungen wurden schließlich auf nächsten Montag vertagt. — In Tralee begann heute die Voruntersuchung gegen die am vorigen Mittwoch verhafteten acht Mitglieder der Landliga. Die Vernehmungen wurden innerhalb des Gefängnisgebäudes vorgenommen, weil man befürchtete, daß die Vorführung der Verhafteten zum Gerichtsgebäude förmliche Auftritte veranlassen werde. Der Advokat und die Zeugen warteten sich, zu den Verhandlungen zu erscheinen.

Umänderungen der Luft-Druck-Bier-Apparate durch Wasserleitung, Billig, Praktisch, Solid,

empfehlen

Achtungsvoll

Hermann Lilsdorn,

Neuf, Niederstraße Nr. 19.

NB. Beim Wirth Th. Busch steht ein der von mir umgeänderten Apparate zur Ansicht.

Wichtig für Viehbesitzer und Züchter!

Weyer's

Royal Cattle Spice-

Zusatzvichfütterungswürze.

Zur Zucht, Mast und Nahrung bei Pferden, Hornvieh, Schweinen, Schaaßen, Geflügel und Wild.

Unter Protection S. R. J. des Prinzen of Wales, anerkannt von J. M. der Königin von England, den Königen von Belgien und Holland, von Serasiden und den ersten Beronen Englands, durch zahlreiche Anerkennungen.

1879 Einzige Preis-Medaille auf der landw. Ausstellung zu York 1879.

1874. Middleton Agricultural Show, Wochaler Agricultural Society 1872.

für die Rheinprovinz bei für Luxemburg

Elzsaß-Lothringen bair: Pfalz u. Prov. Rheinhessen

Fritz Meyer in Cupen

Nr. 81. Haasstraße Nr. 81.

Proben von 25 Kilo zu 18 M. werden gegen Nachnahme oder Einlieferung des Betrags abgegeben. B. reinen entsprechenden Rabatt. Wiederverkäufer gesucht.

Bur Beachtung für Jedermann!

Die bewährten Präparate

Odontine gegen Zahnschmerzen per Flacon 50 Pfg.

Acetine gegen Fiebererregungen per Flacon 40 Pfg.

Ozon-Duft-Essig 1 Mt. (Desinfections- u. Toilettemittel)

sind zu beziehen durch Herrn Wihl. Jos. Gremer in Neuf.

Häcksel-Futterschneid-Maschinen

bewährter Construction in vorzüglichster Ausführung, mit 85 Preisen prämiirt — Weltausstellung in Sydney (Australien) 3 Preismedaillen — liefern zu billigen Preisen franco Bahnfracht. Abbildungen franco und gratis. Agenten erwünscht, wo wir noch nicht vertreten sind.

PH. MAYFARTH & Co., M schinenfabrik, Frankfurt a. M.

Theater-Garderoben

für biblische, christlich-religiöse und historische Dramen, Ritterschauspiele, lebende Bilder etc. empfiehlt selbst

Cont. Jansen in M. Glöblich, Greifelderstr. 228.

Amerikanischer Speck, Sintersinken, Vorderfinken, Schmalz, Margarin, Tafelbutter (von Landbutter nicht zu unterscheiden), fortwährend frische

Gier

sowie Schweine- u. Hirschdärme.

Alle Artikel in bekannter Güte zu den billigsten Preisen en gros et en detail empfiehlt die Fleischwarenhandlung von

Schreff-Sausen.

Neuf, Büchel 44.

Rübenrückstände.

Vom 10. bis zum 20. Januar verkaufen wir gepresste Dispositionsrückstände, soweit der Vorrath reicht, zu M. 0,70 per 100 Kl. ab Fabrik gegen Baarzahlung.

Zuckerrüben bei Grevenbroich.

A. & J. vom Rath.

Für Deconomen:

Neine grobe Weizenkleie bei 20 Cent. Abnahme M. 5.30.

Für Bäcker und Detailisten:

Prima feinst Weizenvorsatz

M. 30.

gegen Einlieferung von Cassa oder Nachnahme ab Mühle oder Station Grevenbroich

Säcke à 50 Pfg. pr. Stüd können beigegeben werden.

Grevenbroich, den 10. Jan. 1881.

D. Uhlhorn jr. & Cie.

150,000 Mark

a 4 1/2 % auf Land oder Häuser sind auszuliehen.

Reflectanten mögen sich melden A. M. poste restante 631 n.

Am Donnerstag den 13. Jan. hatte ich mit einer großen Auswahl Zugochsen bei Gastwirth Dreßen an der Heide bei Neuf-rath Markt.

Gottl. Wirtz aus Wighelden.

Eine kleine Beamtenfamilie sucht anständige Wohnung. Gef. Offert. nebst Preisangabe unter A. C. 17 besorgt die Expedition.

Ein ord. Junge zum Milchfahren gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein geflecktes Mädchen auf ganze Tage zu Kindern gesucht. Wo, sagt die Exp.

Ein braves Mädchen auf Viehmeh gesucht. Glöblich 57.

Ein Mädchen lath. mit guten Zeugn. f. Stelle in einem Colonialw.-Geschäft. Gef. Off. u. A. E. bei der Exp. d. Bl.

Ein fatter Hähnerleberling vom Lande gesucht. Wo, f. d. E.

Nr. 7

Erstheut tag

Preis pro D

wärts an der

Fr

1. 2. 3.

Weizen } 1. 2. 3.

Landroggen }

Winter-Gerste

Winterweizen 1. 2. 3.

Weizen, M

Mißst der 100

Mißst der 100

Gerichtes D

Preisfinden per

Weizen-Vorlauf

klein per 50

Mißst und

CPC. W

erledigte in f

welche nur f

lagen. Die

Bergütun

der Tagesord

Petition um

Debatte wurde

die Gesetzent

nalständig

mern und

Grenzen des

tow. — Die

Strombau

an öffentlichen

Ward- u. H

sien und die

mission verwie

haltsetat (G

festen Maabm

commission.

entwurfs betr.

Eisenbahnverw

um Abänderun

beamten an Erf

früher hätten

29)

Einige Tage

durch des Doctor

überrollt und a

das Ereigniß gea

war dennoch ihre

leichterung, daß J

gegen war. Als

aussprach, nur d

scheinend nur d

Am Nachmitta

Gespräch mit dem

sein Arbeitszimmer

boben Grabe best

Stunden. Am A

zusammen, um d

zu feiern.

Mamiell Dora

und die festliche M

ihre Abwesenheit g

Vingenfeld war

denken konnte, man

selten im Menschen

Freundestheile vor

Schweigen und sch

in diesem Schweige

und Judith waren f

Bild auf den Gehe

mehr als einmal be

Weise gewichtige M

Wollen Gelegenheit

Morgen um eine un

einfach und unbefan

Thurm gemacht daz

Zur festgefeierten

gen vor der Thüre,

klopfte und auf ihr

rauschenden Vorh

saunt wie das erf

und Pracht geschm

Sopha, über welch

und der bräutlich g

Eintritt stand sie a

gegenüberstehenden S